

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Erbe eines großen Namens

Im Juni 1912 stehe ich vor dem Chef des Generalstabes der Preussischen Armee, dem General der Infanterie von Moltke, um mich bei ihm zu melden als Chef des Generalstabes des Gouvernements Metz. Natürlich kommen wir auf die Bedeutung von Metz und damit auf einen etwaigen Krieg mit Frankreich zu sprechen. Da sagt Moltke zu mir: „Kabisch, glauben Sie nicht, daß wir in Frankreich einen kurzen Krieg haben werden, wie etwa 1870. Im Gegenteil, wir werden einen sehr langen und sehr schweren Krieg haben“. Mir sind diese Worte noch oft im Kopf herumgegangen. Weshalb sagte mir der Chef des Generalstabes der Armee das? Wozu das Herz eines Soldaten mit einer Sorge füllen, die ihn nicht zu irgend etwas Nützlichem veranlassen konnte? Es war doch wohl so: General von Moltke fühlte sich belastet durch den immer drohender heraufziehenden Krieg, den er als eine ungeheurere Gefahr, als ein furchtbares Unglück nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Menschheit einschätzte, vor dem er sich — man muß es so nennen — innerlich fürchtete, und dieses Ringen mit der Aufgabe, die ihm doch vielleicht werden konnte, ließ ihn Entlastung suchen dadurch, daß er seine Sorgen andern mitteilte. Ein Verhängnis war es, daß General von Moltke von der Natur die Cassandra-Anlage mitbekommen hatte. Immer wieder leuchtet in den Briefen an seine Frau aus der Zeit vor dem Kriege hervor, was Schiller die unglückliche Seherin sagen läßt:

„Feste seh' ich froh bereiten,
Doch mit ahnungsvollem Geist
Hör' ich schon des Gottes Schreiten,
Der sie jammervoll zerreißt“.